

Was die Chaoten in ihrer Zerstörungswut anrichteten

49 Verletzte, 300 Festnahmen und ganz viel Zerstörung: Das ist die düstere Bilanz der Krawalle vom Samstag in Strassburg gegen den Nato-Gipfel. Vorwürfe gibt es auch an die Adresse der Polizei.

Auf beiden Seiten des Rheins waren gut 25'000 Polizisten und mehrere hundert Soldaten im Einsatz. Ihnen standen insgesamt etwa 16'000 Demonstranten gegenüber. In Strassburg lieferten sich Polizisten und hunderte militante Gipfelgegner, vor allem vermummte Demonstranten des so genannten Schwarzen Blocks, mehrfach Strassenschlachten. Randalierer schleuderten Steine, Flaschen und Eisenstangen in Richtung Polizei. Die Sicherheitskräfte setzten massiv Tränengas, Wasserwerfer und so genannte Schockgranaten ein, die ohrenbetäubenden Lärm verursachen.

Nach einer Bilanz vom Sonntag wurden 49 Menschen verletzt, unter ihnen 33 Demonstranten, 15 Polizisten und Feuerwehrleute sowie ein Fotojournalist. Die französische Polizei nahm rund 300 Demonstranten vorübergehend fest. Am Sonntag waren nach Angaben eines Justizsprechers noch gut ein Dutzend von ihnen in Polizeigewahrsam, unter ihnen mehrere Deutsche. Drei deutsche Männer im Alter von 24 und 25 Jahren sollten am Montag vor Gericht gestellt werden.

Quartierbewohner: Polizei war nicht da

Die schwersten Krawalle konzentrierten sich auf ein Sozialwohnungs Viertel in Strassburg nahe der Europabrücke. Dort gingen die einzige Apotheke des Viertels, ein ehemaliges Zollhaus ein Hotel und ein Tourismusbüro in Flammen auf. Augenzeugen zufolge war die Polizei nicht präsent, als die Randalierer die Brandsätze warfen. Auch ein Polizeiposten neben dem abgebrannten Zollhaus war zu diesem Zeitpunkt nicht besetzt.

Einwohner des Viertels warfen den Ordnungskräften vor, sie den Krawallen ausgeliefert zu haben. Noch am Vormittag seien hunderte Polizisten präsent gewesen, um die Zufahrt der Staats- und Regierungschefs zur deutschen Nachbarstadt Kehl abzusichern, sagte ein Einwohner der Strassburger Zeitung DNA. Zeugen zufolge traf die französische Bereitschaftspolizei CRS erst ein, als die Gebäude bereits in Flammen standen.

Auch friedliche Proteste

Auf deutscher Seite blieben die Proteste hingegen friedlich. In Kehl, wo sich die Staats- und Regierungschefs der 28 NATO-Staaten am Samstagmorgen versammelt hatten, versuchten rund 6000 Demonstranten vergebens, über die Grenze nach Strassburg zu kommen. Der Übergang blieb wegen der Krawalle abgeriegelt. Erst in der Nacht zum Sonntag wurde die Brücke wieder geöffnet.

Auch bei der zentralen Abschlusskundgebung in Strassburg gab es keine nennenswerten Zwischenfälle. Für diese Demonstration hatten die Behörden eine rund sieben Kilometer

lange Strecke genehmigt. Die Route führt am Hafengelände entlang - weit entfernt vom Gipfel- Tagungsort und dem Zentrum der Stadt. An dem Strassburger Protestzug nahmen nach Angaben der französischen Behörden etwa 10'000 Demonstranten teil. Die Zahl der Randalierer wurde auf einige hundert geschätzt. Der französische Staatschef Nicolas Sarkozy forderte am Sonntag "extrem strenge Strafen" für die Krawallmacher.